

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ
ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ
ΕΠΙΠΕΔΟ Γ1 & Γ2

ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ
Μεταγραφή ηχητικού κειμένου

Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου
Anfang des Testteils „Hörverstehen“

Aufgabe 1

Lesen Sie die Aussagen 1a-5a zu dem Interview mit Gitta Blatt. Sie haben dazu eine Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie das Interview zweimal. Kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an. Nach dem zweiten Hören haben sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt das Interview.

Sprecherin: Gitta Blatt ist das, was man gemeinhin unter der guten Seele des Unternehmens versteht. Die gebürtige Hanseatin mit dem akkurat geschnittenen Pony ist nämlich Feel-Good-Managerin. Eine von insgesamt fünf Mitarbeitern aus der Personalabteilung, die beim Spieleentwickler Wooga dafür sorgen, dass sich die rund dreihundert Angestellten rundherum wohlfühlen. Ein gutes Gehalt, ein gewichtiger Titel auf der Visitenkarte, all das ist schon lange nicht mehr ausschlaggebend dafür, ob die jungen Angestellten – hier Talente genannt – bei einer Firma bleiben. Gitta Blatt.

Gitta Blatt: Diese veränderten Werte dieser jungen Generation der Millennials, oder der Generation Y, betreffen natürlich nicht nur Wooga als Spieleentwickler in einer Kreativbranche, sondern, ich glaube, alle Branchen müssen sich mit den Wünschen und Bedürfnissen dieser Generation auseinandersetzen, wenn sie sie anstellen möchten als Mitarbeiter, und ich denke, dass es auch möglich ist, auch wenn vielleicht in einer anderen Industrie andere Anforderungen herrschen, ist es einfach wichtig, denen zuzuhören, den Mitarbeitern, auf ihre Wünsche und Bedürfnisse zu hören und entsprechend eben Angebote zu schaffen.

Sprecherin: Angebote, die zum Beispiel dazu beitragen, dass sich Familie und Beruf oder Freizeit und Beruf besser miteinander vereinbaren lassen. Hinzu kommt ein selbstbestimmtes Arbeiten ohne ausgeprägte Hierarchien. Beim Feel-Good-Management geht es nämlich um mehr als nur darum, Partys und Business-Lunches für die Belegschaft zu organisieren. In erster Linie geht es um die praktische Unterstützung und um die Entlastung der Mitarbeiter im Alltag. Gerade in der Wachstumsphase eines Unternehmens ist das von Wert. Denn wer bei der lästigen Wohnungssuche nicht auf sich alleine gestellt ist, sondern durch das Feel-Good-Team unterstützt wird, wer sich bei Überstunden absolut darauf verlassen kann, dass ein Babysitter für die Kinder organisiert wird, oder wer sich, wie im Falle der vielen aus dem Ausland abgeworbenen Kräfte, weder um neue Papiere noch um eine Aufenthaltsgenehmigung kümmern muss, dem bleibt viel mehr Energie, um sich ganz und gar auf den Job zu konzentrieren.

nach: <http://podster.de>

Hören Sie jetzt das Interview noch einmal.

Sprecherin: Gitta Blatt ist das, was man gemeinhin unter der guten Seele des Unternehmens versteht. Die gebürtige Hanseatin mit dem akkurat geschnittenen Pony ist nämlich Feel-Good-Managerin. Eine von insgesamt fünf Mitarbeitern aus der Personalabteilung, die beim Spieleentwickler Wooga dafür sorgen, dass sich die rund dreihundert Angestellten rundherum wohlfühlen. Ein gutes Gehalt, ein gewichtiger Titel auf der Visitenkarte, all das ist schon lange nicht mehr ausschlaggebend dafür, ob die jungen Angestellten – hier Talente genannt – bei einer Firma bleiben. Gitta Blatt.

Gitta Blatt: Diese veränderten Werte dieser jungen Generation der Millennials, oder der Generation Y, betreffen natürlich nicht nur Wooga als Spieleentwickler in einer Kreativbranche, sondern, ich glaube, alle Branchen müssen sich mit den Wünschen und Bedürfnissen dieser Generation auseinandersetzen, wenn sie sie anstellen möchten als Mitarbeiter, und ich denke, dass es auch möglich ist, auch wenn vielleicht in einer anderen Industrie andere Anforderungen herrschen, ist es einfach wichtig, denen zuzuhören, den Mitarbeitern, auf ihre Wünsche und Bedürfnisse zu hören und entsprechend eben Angebote zu schaffen.

Sprecherin: Angebote, die zum Beispiel dazu beitragen, dass sich Familie und Beruf oder Freizeit und Beruf besser miteinander vereinbaren lassen. Hinzu kommt ein selbstbestimmtes Arbeiten ohne ausgeprägte Hierarchien. Beim Feel-Good-Management geht es nämlich um mehr als nur darum, Partys und Business-Lunches für die Belegschaft zu organisieren. In erster Linie geht es um die praktische Unterstützung und um die Entlastung der Mitarbeiter im Alltag. Gerade in der Wachstumsphase eines Unternehmens ist das von Wert. Denn wer bei der lästigen Wohnungssuche nicht auf sich alleine gestellt ist, sondern durch das Feel-Good-Team unterstützt wird, wer sich bei Überstunden absolut darauf verlassen kann, dass ein Babysitter für die Kinder organisiert wird, oder wer sich, wie im Falle der vielen aus dem Ausland abgeworbenen Kräfte, weder um neue Papiere noch um eine Aufenthaltsgenehmigung kümmern muss, dem bleibt viel mehr Energie, um sich ganz und gar auf den Job zu konzentrieren.

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 2

Lesen Sie die Aussagen 6a-10a zu einem Interview mit Frau Professor Bayerl. Sie haben dazu 40 Sekunden Zeit.

Im Anschluss hören Sie das Interview zweimal. Kreuzen Sie beim Hören an:

A. richtig oder B. falsch

Nach dem zweiten Hören haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(40 Sekunden Pause)

Hören Sie jetzt das Interview.

Herr Winkelheide: Immer mehr Insektenstiche werden im Krankenhaus behandelt. Das ist das Ergebnis einer Studie der Krankenkasse DAK. Waren es im August 2012 noch 100 Behandlungen, die die Kasse registriert hat, sind es 2013 schon 226 stationäre Behandlungen. Und noch etwas haben die Versicherungsexperten herausgefunden: grade im August ist das Risiko gestochen zu werden am höchsten, sagen sie. Die meisten Fälle gehen wohl auf das Konto von Wespen. Frau Professor Christiane Bayerl ist Direktorin der Klinik für Dermatologie und Allergologie der Horst-Schmidt-Klinik in Wiesbaden. Schönen guten Morgen, Frau Professor Bayerl.

Frau Professor Bayerl: Hallo, Herr Winkelheide, grüß Sie.

Herr Winkelheide: Warum stechen Wespen und Bienen grade im August oder im September?

Frau Professor Bayerl: Ja, die sind da besonders aggressiv, und das sind sie deswegen, weil die Brut versorgt werden muss, der Nachwuchs muss versorgt werden.

Herr Winkelheide: Haben Sie das eigentlich auch beobachtet, dass es – was die Behandlung im Krankenhaus angeht – dass es da in den letzten Jahren eine Zunahme gibt?

Frau Professor Bayerl: Ja, wir haben in den Monaten immer einen Peak, August und September ist die Zeit, wo wir mit zwei Dingen zu tun haben: erstens den Infektionen, die durch den Stich ausgelöst werden, also dass Bakterien unter die Haut geraten und eine Wundrose oder ein Erysipel auftritt an der Stelle, wo gestochen wurde, und zweitens mit den allergischen Reaktionen, das sind leichte allergische Reaktionen, wo eine Nesselsucht auftritt, aber auch schwere allergische Reaktionen, wo nach dem Stich dann Atemnot auftritt und sogenannte Teile einer anaphylaktischen, also lebensbedrohlichen Kreislaufreaktion auftreten können.

Herr Winkelheide: Das klingt allerdings dann gefährlich. Wenn ich weiß, dass ich eine Allergie habe gegen Insektengifte, was sollte ich dann machen?

Frau Professor Bayerl: Ja, wir versorgen dann unsere Patienten, bei denen wir das ausgetestet haben – das wird mit Bluttestungen und mit bestimmten Hauttestungen verifiziert, ob wirklich eine Wespengiftallergie vorliegt –, mit einem sogenannten Notfallset. Da ist dann drin: ein antiallergisches Medikament, ein Cortisonpräparat und eine Notfallspritze, die die Gefäße engstellt, damit es nicht so zu dieser Blutleere dann zentral kommt. Das ist also dieses Dreierset, das sogenannte Notfallset, was Patienten dann mit sich führen.

nach: www.deutschlandfunk.de

Hören Sie jetzt das Interview noch einmal.

Herr Winkelheide: Immer mehr Insektenstiche werden im Krankenhaus behandelt. Das ist das Ergebnis einer Studie der Krankenkasse DAK. Waren es im August 2012 noch 100 Behandlungen, die die Kasse registriert hat, sind es 2013 schon 226 stationäre Behandlungen. Und noch etwas haben die Versicherungsexperten herausgefunden: grade im August ist das Risiko gestochen zu werden am höchsten, sagen sie. Die meisten Fälle gehen wohl auf das Konto von Wespen. Frau Professor Christiane Bayerl ist Direktorin der Klinik für Dermatologie und Allergologie der Horst-Schmidt-Klinik in Wiesbaden. Schönen guten Morgen, Frau Professor Bayerl.

Frau Professor Bayerl: Hallo, Herr Winkelheide, grüß Sie.

Herr Winkelheide: Warum stechen Wespen und Bienen grade im August oder im September?

Frau Professor Bayerl: Ja, die sind da besonders aggressiv, und das sind sie deswegen, weil die Brut versorgt werden muss, der Nachwuchs muss versorgt werden.

Herr Winkelheide: Haben Sie das eigentlich auch beobachtet, dass es – was die Behandlung im Krankenhaus angeht – dass es da in den letzten Jahren eine Zunahme gibt?

Frau Professor Bayerl: Ja, wir haben in den Monaten immer einen Peak, August und September ist die Zeit, wo wir mit zwei Dingen zu tun haben: erstens den Infektionen, die durch den Stich ausgelöst werden, also dass Bakterien unter die Haut geraten und eine Wundrose oder ein Erysipel auftritt an der Stelle, wo gestochen wurde, und zweitens mit den allergischen Reaktionen, das sind leichte allergische Reaktionen, wo eine Nesselsucht auftritt, aber auch schwere allergische Reaktionen, wo nach dem Stich dann Atemnot auftritt und sogenannte Teile einer anaphylaktischen, also lebensbedrohlichen Kreislaufreaktion auftreten können.

Herr Winkelheide: Das klingt allerdings dann gefährlich. Wenn ich weiß, dass ich eine Allergie habe gegen Insektengifte, was sollte ich dann machen?

Frau Professor Bayerl: Ja, wir versorgen dann unsere Patienten, bei denen wir das ausgetestet haben – das wird mit Bluttestungen und mit bestimmten Hauttestungen verifiziert, ob wirklich eine Wespengiftallergie vorliegt –, mit einem sogenannten Notfallset. Da ist dann drin: ein antiallergisches Medikament, ein Cortisonpräparat und eine Notfallspritze, die die Gefäße engstellt, damit es nicht so zu dieser Blutleere dann zentral kommt. Das ist also dieses Dreierset, das sogenannte Notfallset, was Patienten dann mit sich führen.

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 3

Lesen Sie die Aussagen 11a-15a zum Beitrag über Wirtschaftsethik. Sie haben dazu 40 Sekunden Zeit. Im Anschluss hören Sie die Sendung einmal. Kreuzen Sie beim Hören an:

A. richtig oder B. falsch

Danach haben Sie 20 Sekunden Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(40 Sekunden Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Sprecher: Obwohl er während seines Studiums keinen Augenblick lang über seinen späteren Job nachgedacht und zudem die Schule noch ohne Abschluss verlassen hat, legte der amerikanische Ökonom Joseph Stiglitz eine Bilderbuchkarriere hin. 2001 wurde er mit dem sogenannten „Wirtschafts-Nobelpreis“ ausgezeichnet – doch in den vergangenen Jahren eckte Stiglitz mit seinen Thesen bei seinen Kollegen weltweit an: Er kritisiert in seinem Buch „Die Schatten der Globalisierung“ die Politik der Weltbank und mahnt darin die Ökonomen in aller Welt an, in Forschung und Lehre viel stärker als bisher auf die sozialen und ethischen Fragen zu achten. Das ist so recht nach dem Geschmack vieler wirtschaftswissenschaftlicher Nachwuchsforscher, die zum Nobelpreisträgertreffen nach Lindau gekommen sind.

Milena Neubert: Ich muss sagen, dass in meiner Ausbildung das auf jeden Fall eine Rolle gespielt hat, auch die Wirtschaftsethik. Ich denke, dass es an vielen Universitäten noch nicht so eine große Rolle spielt, fände es wichtig, dass da eine Änderung auf jeden Fall stattfindet.

Sprecher: Milena Neubert, Mitte 20, hat ihr Studium abgeschlossen, arbeitet am Lehrstuhl für Corporate Finance der Universität Mainz. Jenes Manifest, in dem Studentengruppen aus 19 Ländern eine Änderung der Ökonomenausbildung fordern, hält sie für richtig: Mehr Sozialkompetenz, mehr Wirtschaftsethik – dies sei unabdingbares Handwerkszeug für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme der Zukunft.

Milena Neubert: Was die Wirtschaftsethik angeht, grade im Bereich Finanzkrise und so weiter, ist es eben wichtig, dass wir auch lernen, wie man eine gewisse gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen kann.

nach: www.deutschlandfunk.de

(20 Sekunden Pause)

Aufgabe 4

Lesen Sie die Aussagen 16a-20a zu einer Radiosendung über das Thema Gentechnik. Sie haben dazu eine Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie die Sendung einmal. Kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an. Danach haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt die Sendung.

Sprecher: Lange stand die Gentechnik pauschal wegen „unbeherrschbarer Risiken“ in der Kritik. Das hat sich klammheimlich geändert. Die Gentechnik stört überhaupt nicht mehr – außer auf dem Acker. Bei einer Genmanipulation zum Zwecke der Herstellung von Leder, von Socken oder von Papier zucken die Kritiker mit der Achsel. Wird sie für Lebensmittel genutzt, kommt es drauf an: Gentechnik zur Gewinnung von Glutamat, Zitronensäure oder Vitaminen juckt niemanden – eine Deklaration ist überflüssig. Taucht aber irgendwo „Genmais“ oder „Gensoja“ auf, schwillt den Kritikern der Kamm und sie steigen auf die Barrikaden.

Wieder unten angekommen gehen sie zum Kühlschrank und löffeln als Belohnung einen Fruchtjoghurt, der gewöhnlich einige Zusätze enthält, die gentechnischen Ursprungs sind, wie natürliche Aromen oder Süßstoffe – ja selbst bei der Urproduktion von Milch, Zucker und Obst hat die Gentechnik ihre manipulativen Finger im Spiel. Deshalb sind die Produkte so billig und schmecken trotzdem irgendwie. Das Einzige, woran sich die Gentechnikgegner beim Joghurt noch stören, ist das Plastik, aus dem der Becher besteht. Das kann sich schnell ändern: Dank Genmanipulation wird auch der bald aus nachwachsenden Rohstoffen synthetisiert. Die Deklaration auf dem Gen-Plastik ohne ich bereits: „frei von Gentechnik“. Gentechnik bestimmt längst unseren Alltag.

nach: www.deutschlandradiokultur.de

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 5

Lesen Sie die Aussagen 1b-5b zu der Radiosendung „Biene Maja“. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie den Beitrag zweimal.

Tragen Sie beim Hören die fehlenden Informationen ein; schreiben Sie in jede Lücke nur ein Wort. Nach dem zweiten Hören haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(30 Sekunden Pause)

Hören Sie jetzt die Sendung.

Sprecher: Muss man sich Sorgen machen, wenn mitten im vergnügten Geplauder einer Party irgendein Mann von knapp 50 Jahren plötzlich laut, beleidigt und schwer lispelnd ruft: „Du biffst fffo gemaiin!?“

Ach, sorgen muss man sich da nicht. Nicht um diesen Mann. Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich nur um einen alten Fan. Einen, der sehr jung und damit sehr prägend in den Genuss einer Zeichentrickfilm-Serie gekommen ist, in der dieser Satz mindestens einmal pro Folge fiel und zwar genau so: laut, beleidigt und schwer lispelnd.

Sorgen muss man sich eigentlich nur, falls man grad wenig Lust hat über kindliche Fernseh-Erlebnisse aus den 1970er Jahren zu quatschen. Denn das ist mal sicher: Wer den „Du biffst fffo gemaiin!“-Satz aus der Zeichentrickfilm-Serie „Biene Maja“ kennt, der kennt noch einiges mehr, was damals im ZDF Nachmittagsprogramm für Kinder zu sehen war.

nach: www.br.de

Hören Sie jetzt die Sendung noch einmal.

Sprecher: Muss man sich Sorgen machen, wenn mitten im vergnügten Geplauder einer Party irgendein Mann von knapp 50 Jahren plötzlich laut, beleidigt und schwer lispelnd ruft: „Du biffst fffo gemaiin!?“

Ach, sorgen muss man sich da nicht. Nicht um diesen Mann. Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich nur um einen alten Fan. Einen, der sehr jung und damit sehr prägend in den Genuss einer Zeichentrickfilm-Serie gekommen ist, in der dieser Satz mindestens einmal pro Folge fiel und zwar genau so: laut, beleidigt und schwer lispelnd.

Sorgen muss man sich eigentlich nur, falls man grad wenig Lust hat über kindliche Fernseh-Erlebnisse aus den 1970er Jahren zu quatschen. Denn das ist mal sicher: Wer den „Du biffst fffo gemaiin!“-Satz aus der Zeichentrickfilm-Serie „Biene Maja“ kennt, der kennt noch einiges mehr, was damals im ZDF Nachmittagsprogramm für Kinder zu sehen war.

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 6

Lesen Sie die Aussagen 6b-10b zu einem Radiobeitrag über Technikausstellungen. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie den Beitrag zweimal.

Tragen Sie beim Hören die fehlenden Informationen ein; schreiben Sie in jede Lücke nur ein Wort. Nach dem zweiten Hören haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(30 Sekunden Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Sprecher: Bei der IFA ist es wie bei der CeBIT oder sonstigen Elektronikmessen. Wenn erst die schönen Bilder der vermeintlichen Technikwelt von morgen gezeigt werden, wenn sie die Schlagzeilen und Sendungen füllen, dann gibt es einen wiederkehrenden Kundenreflex. Erst wird gestaunt, dann setzt ein leichtes Kopfschütteln ein – verbunden mit der Frage, wer all diese Produkte eigentlich braucht. Und am Ende beschleicht viele das Gefühl, mit den unübersichtlichen Entwicklungen irgendwie überfordert zu sein. Das ist verständlich. Angesichts der vielen vollmundigen Versprechen, wie durch neue technische Produkte angeblich schon bald unser Alltag revolutioniert wird. Man sollte das nicht überbewerten. Nicht alles,

was als neuer Megatrend angepriesen wird, landet später auch tatsächlich in unseren Wohnungen. Nicht alles, was technologisch möglich ist, wird auch ein kommerzieller Erfolg. Man darf diese Messen nicht falsch verstehen: sie sind kein wissenschaftliches Zukunftsforum, sondern knallhartes Geschäft.

nach: <http://podster.de>

Hören Sie jetzt den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Bei der IFA ist es wie bei der CeBIT oder sonstigen Elektronikmessen. Wenn erst die schönen Bilder der vermeintlichen Technikwelt von morgen gezeigt werden, wenn sie die Schlagzeilen und Sendungen füllen, dann gibt es einen wiederkehrenden Kundenreflex. Erst wird gestaunt, dann setzt ein leichtes Kopfschütteln ein – verbunden mit der Frage, wer all diese Produkte eigentlich braucht. Und am Ende beschleicht viele das Gefühl, mit den unübersichtlichen Entwicklungen irgendwie überfordert zu sein. Das ist verständlich. Angesichts der vielen vollmundigen Versprechen, wie durch neue technische Produkte angeblich schon bald unser Alltag revolutioniert wird. Man sollte das nicht überbewerten. Nicht alles, was als neuer Megatrend angepriesen wird, landet später auch tatsächlich in unseren Wohnungen. Nicht alles, was technologisch möglich ist, wird auch ein kommerzieller Erfolg. Man darf diese Messen nicht falsch verstehen: sie sind kein wissenschaftliches Zukunftsforum, sondern knallhartes Geschäft.

(30 Sekunden Pause)

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου